Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 15 (1937)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

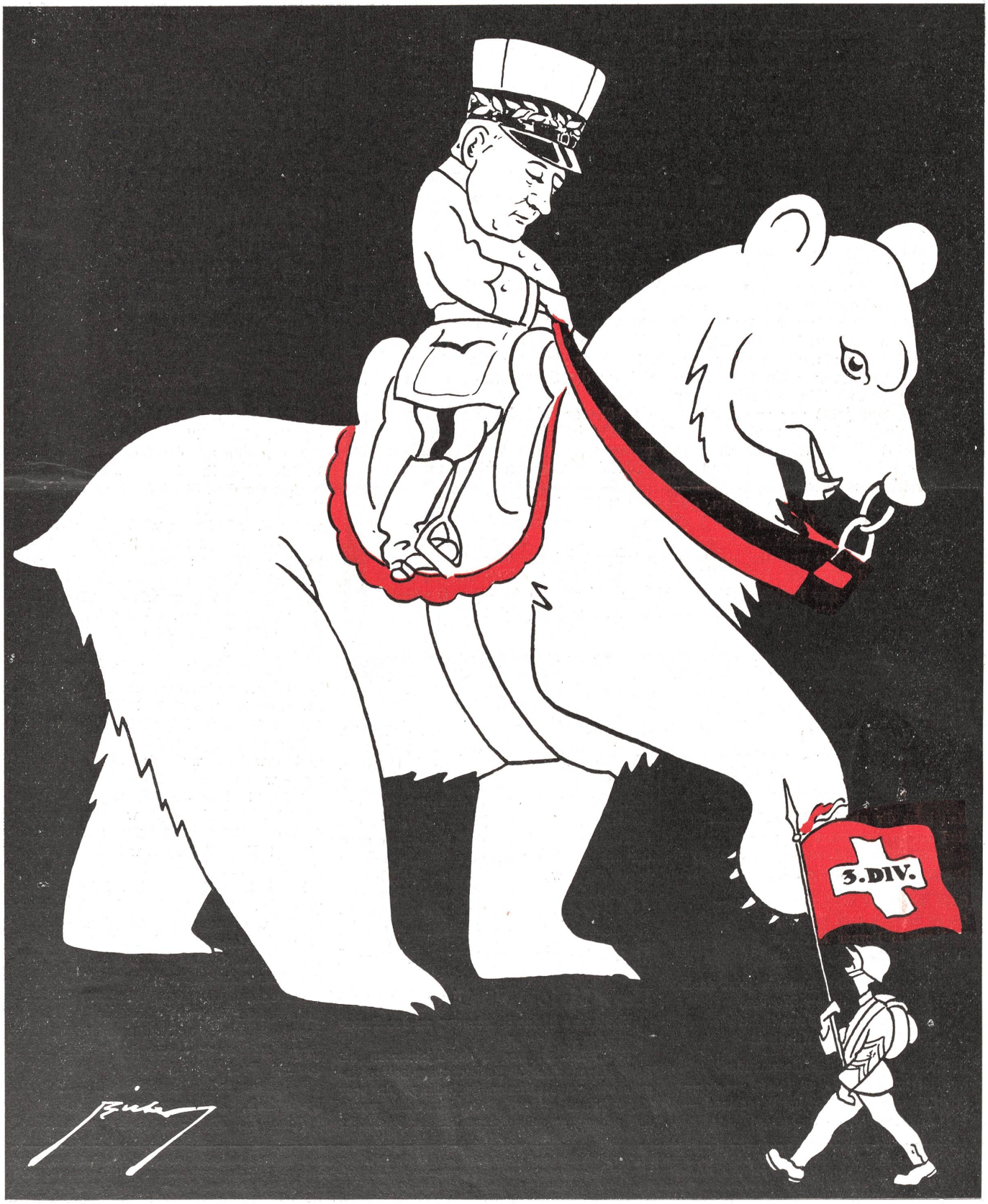
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 24. September 1937 Preis 50 Rappen XV. Jahrgang – Nr. 9

Der Bärenspiegel

Die neue 3. Division

Zeichnung von A. Bieber



Der Kommandant: „Isch jetz das no alles, wo blibe=n=isch?!“

Abschied von der alten 3. Division

Nachruf

† 3. Division †

Die alte stolze 3. Division türgget zum letzten Male.

Dann wird sie zerrissen, zerstückelt und amputiert. Eine Träne der Wehmut entquillt unserem feuchten Troupier-Auge, und unsere Erinnerung schweift zurück in die Zeit der Grenzbesetzung, allwo die ganze Division 137mal über den Gaaggerenhubel gekrochen ist, wo sie zwei Dutzend verschiedene Arten Gewehrgriffe gelernt hat und wo die Wadenbinden bald obsi, bald nidsi geröllelet wurden.

Ach, was war das doch für eine stolze Sache, diese prächtige Berner-Division! Monatelang hat sie ohne Murren auf den Jurahögern oben von Spatz, Turbe und « Hygiama »-Tabletten gelebt und hat schon vor dem z'morgen Böckli gesatzt und Rumpfbeugen vorwärts geübt. Stundenlang haben die braven Mannen der Dritten im Winter mit rotblauen Nasen und steifen Fingern Wache gestanden, um dann nach der Ablösung das Gefrierfleisch mit einer «Bovet-Träne» aus dem «Wehrmannskalender» wieder aufzutauen und zu erwärmen. Schiefgetretene Absätze hatte die ganze Division von den täglichen Türggen den Börtern entlang, und mehr als einem alten Kalbfelltornister sind die Haare ausgegangen vor Chlupf und Sorge über die Strapazen, die sein Träger in Kälte und Hitze durchmachte.

Und jetzt — — — jetzt haut ein höherer Wille die Dritte abeinander! Nur noch ein klägliches Mittelstück um Bern herum bleibt übrig. Wie gut, dass das unser alter Papa Wildbolz mit dem goldenen Herzen und dito Divisions-Pompon nicht mehr erleben musste!

So fahre denn dahin, du stolze 3. Division! Ruhe so sanft, wie wir jeweilen auf den Kalberfedern nach einem Regimentstürggen oder nach verlängertem Ausgang. Die Erde werde dir so leicht, wie uns das anhängliche Oergeli schwer war.

Und dir, du Ueberbleibsel rufen wir zu: « Häb Sorg zur Fahne vo der Dritte! Sünsch chöme miseel die Alte cho Ornig mache, u we's handgrossi Schabelöcher i der Mondur hätti!»

Die alte 3. Division

Du stolze dritte Division,
Du Kernstück der Armee —
Es ist dein Tod beschlossen schon
Gleich nach dem Defilee.

Man haut dir ab das Aermlein links
Und rechts das ganze Bein —
Schlussendlich wird vom ganzen Dings
Der Rumpf noch übrig sein.

Ganz aufgeteilt wird der Kanton —
Daran besteht kein Zweifel —
Und uns're Berner Division,
Die geht dabei zum Teufel.

Zum Schlusse schlunggen sie jetzt noch
(Trotz bös verschifften Wochen)
Die müd' gelauf'nen Beine hoch
Mitsamt den lahmen Knochen.

Und dann befiehlt der Kommandant
Den letzten « Spatz » zu fassen — — —
Der Schlussmarsch tönt ins Bernerland —
Die « Dritte » ist — entlassen!

Ein einziger Lichtblick

aber dafür ein sehr erfreulicher, ergibt sich bei der Neueinteilung der 3. Division für die bisherigen Berner Stadt- und Landbataillone. Die neue Dritte wird nämlich Gebirgsdivision. Der Lichtblick in des Daseins Dunkel ist aber nicht etwa das Gebirgler-Dreieck auf den Patten, sondern der erhebende Umstand, dass von nun an auch die gewöhnlichen Feld-, Wald- und Wiesen-Muttenstüpfer in der Beiz den „Gebirgs-Dreier" bestellen und genehmigen dürfen. — (Mitteilung an die Staatskrüppel: 1 Gebirgsdreier = 1 Doppuliter.)

Herr Major, Füsilier Meyer!

Noch eine kleine Erinnerung an den Grenzdienst der 3. Division.

Das Bataillon war in der Ajoie vorn, als Füs. Meyer zwecks Besichtigung seines inzwischen eingetroffenen Sprösslings ein paar Tage Urlaub erhielt. Beim Abmelden wurde ihm gesagt, er müsse dann bei der Rückkehr in Delsberg einrücken, da das Bataillon unterdessen dorthin disloziere.

Füsilier Meyer besichtigt den Sprössling samt der lieben Ehegattin und fährt zurück nach Delsberg. Aber wo liegt nun sein Quartier? Meyer steht am Bahnhof und weiss nicht recht wohin.

Doch halt — wer kommt denn da? Sein Major! Meyer geht auf ihn zu, schlägt die Absätze zusammen und fragte: « Herr Major, Füsilier Meyer. Heit Dir en Ahnig, wo ds Batallion isch? »

Der hohle Zahn

Eine Grenzdienst-Erinnerung

Nebenan steht der Nachruf für die alte 3. Division, die so lange an der Grenze gestanden ist. Da kommt mir die schöne Geschichte vom hohlen Zahn in den Sinn, die sich damals in einem der Jurakaffs zugetragen hat. Hygienisch ist sie nicht, aber gleichwohl klassisch.

Ich sitze im Krankenzimmer am Bett eines kranken Kameraden. Nebenan ist Arzt-Visite. Durch die offene Tür höre ich folgendes Gespräch:

„So, Kaderli, u was heit de Dir?", fragt der Medizinmann.

„Zangweh, Herr Houpme!"

„Zeige! Ja — das gloub der Gugger! Dä Zahn isch ja hohl; dä muess use! Gfreite, d'Zange!"

Ich schaue um den Türrahmen herum. Füsilier Kaderli, mit geschwollener Backe, hocket vor dem Stuhl des Sanitäts-Häuptlings und sperrt den Brotladen sperrangelweit auf. Die Zange wird gebracht, angesetzt — — und huppla! — rutscht aus. Zweiter Versuch: das gleiche in Blau. Kaderli fängt an zu fluchen, der Medizinmann spricht ihm zu wie der Tierlidoktor dem kranken Ross. — Dritter Versuch: Stöhnen, knirschen — hoo ruck! — raus ist der Zahn!

Der Arzt hält ihn mit der Zange dem Füsilator vor die Augen und sagt grinsend: „Lue, da isch dä Sidian! Wosch ne i nes Druckli tue u der Frou heischicke?"

Kaderli gurgelt mit Wasser, speit aus und erwidert wütend: „Nei, schiesset mynetwäge dä Soucheib zum Pfäischter us!"

Witsch! Der Medizinmann (in einer höchst unhygienischen Anwandlung) schleudert den Zahn tatsächlich zum Fenster hinaus! Kaderli gurgelt weiter und meldet sich dann ab.

Der Fall scheint erledigt. Fünf Minuten vergehen. Da ertönt plötzlich eine ebenso saftige wie lange Fluch-Tirade zum Krankenzimmerfenster herauf: „Wele verfl.... Stärnsd.... Soumage.... etc. etc.!" (Folgen zirka 4 Zeilen im gleichen Stil!)

Ich schaue hinunter. Da sitzen die Tränglots auf der Treppe und löffeln ihre Abendsuppe aus der Gamelle. Einer ist fertig und findet zu unterst — — den hohlen Zahn! Brrrr!! Pfui Teufel!

Wie gesagt: Die Geschichte ist nicht sehr hygienisch, aber trotzdem klassisch.

(Und die Fluch-Tirade ist verzeihlich.)

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.–, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.– per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonp.-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Rud. Heisig.

Wunschtraum
der neuen 3. Division

Zeichnung von Nydegger

Aus dem W. K.

Ein Schneidermeister in unserer Kompagnie schoss immer auffallend schlecht. Heute scheint er jedoch vom Pech noch ganz besonders verfolgt zu sein. Kein einziger Treffer während vollen zwei Stunden! Der Major, dem dies zu Ohren gekommen ist, schnautzt ihn an: „Das isch de doch truurig, wie Dir schiesset! Dir müesst doch i euer Bude bim y-fädle o ziele!"

„Säb' scho, Herr Major, aber i ha halt no nie uf 300 Meter y-gfädlet!" Fridericus

Wahre Schiesskunst

Einzelgefechtsschiessen im W.K., je 6 Schüsse auf die Manns-Scheiben. Füs. Dummermuth pülvert. Dann wird gezeigt.

Aber — oh Wunder — Dummermuth hat in den 6 Schüssen sieben Treffer gemacht! Der Korpiz sagt: „Die hei vori nid guet zeigt oder schlächt verchleipet; i notiere sächs Träffer."

Dummermuth jedoch, ein Oberströchni, behauptet: „Nenei, Korperau, i ha siebe Träffer. Grad wo-n-i der letscht Schutz abdrückt ha u grad wo-n-er zur Flinten us isch, ha-n-i no uf di angeri Figur überezielet u ha mitüüri beid Toggle mit eim Schutz troffe; so wahr i hie stah!"

Aus Kloten

Auf dem Kasernenplatz in Kloten wurde letzthin das An- und Abmelden in der Theoriestunde durchgenommen. Da der Platzkommandant auf der Bildfläche erschien, wollte der instruierende Leutnant ein paar Stichproben machen und liess zu diesem Zwecke Telephonkanonier Huber vortreten. Dieser meldete:

„Herr Leutnant, Telephonierkanone Huber!" Fridericus

Klar und deutlich

Ein Dämchen steht vor dem Laden und sieht ein wunderschönes, etwas exotisches Umschlags-Tuch ausgestellt. Sie geht hinein und fragt: „Was choschtet dä prächtig Schal und wohär chunnt er?"

Sagt der Verkäufer: „300 Franke; Kaschmir."

Sagt das Dämchen: „300 Franke? Chasch mir o!" und verlässt das Lokal.

Der Redner

Stundenlang hatte der Redner weitergeplätschert. Die Zuhörer schliefen oder langweilten sich sträflich.

Da sagte der Redner: „Ich komme zum Schlusse. Leider, verehrte Zuhörer, habe ich Ihre wertvolle Zeit etwas lange in Anspruch genommen. Ich habe aber nicht bemerkt, dass es schon so spät ist, weil keine Uhr im Saale hängt ...."

Da unterbrach eine Stimme aus den hintern Reihen: „Aber der Kaländer hanget grad hinder-n-ech!" Walo

Die Stimme des Volkes

Freiluft-Boxmatch auf dem Neufeld, Im Ring zwei fürchterliche Keiler. Pum — erhält der eine einen prächtigen Hieb auf das Riechorgan, das sogleich zu bluten beginnt. Da ertönt eine Stimme von den Stehplätzen der Tribüne herab:

„Tunz ihm no eine dert häre! Villicht chunnt Sagmäu nache!"

Diktatur

Diktatur? Im Schweizerland
Findt sie keinen Boden,
Denn wir singen miteinand
Doch der Freiheit Oden.

So ertönt's an jedem Fest,
So klingt's durch die Presse.
Keiner glaubt in Ost und West
Heute an Exzesse.

Fronten. Bhüetis, längst dahin
Ist ihr kurzes Walten.
Unser nüchtern biedrer Sinn
Liess sie nicht entfalten.

Immerhin. Habt ihr gebucht,
Wie das Schifflein segelt?
Milch und Käs', die Schweinezucht,
Alles ist geregelt!

Die Behörden sagen's laut
Mit den Fachverbänden,
Was zu tun ist. Wer getraut
Sich davon zu wenden?

Vollmacht. Notrecht. Schön und gut
Mit dem rechten Ziele.
Doch für einen — Gesslerhut
Schwärmen wohl nicht viele!

Irische

An verschiedene Einsender:

Wir können alle die Spar- und Leihkasse-Witze nicht aufnehmen. Es ist ja richtig, dass vorderhand die Verwaltungsräte, die alles immer im gleichen TrOTT gehen liessen, nicht gerade flOTT dastehen. Aber jetzt sind sie in der ChrOTT und es geht nicht an, allipOTT auf sie herabzutöffeln. Ja, hüst und hOTT ging es schon, aber ein KomplOTT bestand sicher nicht, gOTTseidank! Ihr GestOTTer in der „Erklärung" hat uns auch nicht gefallen, aber umgekehrt darf man sie keineswegs als TrOTTel bezeichnen. Also Schluss jetzt mit dem SpOTT!

Die Vermögenszuwachssteuer

will der Bundesrat einführen. Na, mir kann das Blut- und Leberwurst sein. Denn erstens habe ich kein Vermögen, zweitens versteuere ich es nicht und drittens nimmt es sowieso immer ab statt zu. Gestern z. B. habe ich beim „Zuger" einen Vermögenszuwachs von Fr. 1.75 gehabt, und dann beim Bezahlen der Konsumation einen Vermögensverlust von Fr. 2.80 plus Trinkgeld erlitten. So geht das mir immer, namentlich auch bei sämtlichen Lotterien; es ist mein Los, dass mein Los nie gewinnt. Für mich heisst z. B. SEVA: „So Ein Verdammter Aprilscherz!"

Wenn die Vermögenszuwachssteuer käme, würde ja einem nicht einmal mehr das Erben Freude machen. Wenn mir zum Exempel meine Tante Frieda (die ich gar nicht habe) etwa ein Haus testamentarisch vermachen würde, so mit einer Grundsteuerschatzung von Fr. 20 000.—, dann hätte ich zu bezahlen: Hypotheken Fr. 12 000.—, rückständige Zinsen Fr. 1000.—, alte Rechnungen Fr. 2000.—, Handänderungsabgabe Fr. 500.—, Notar Fr. 500.—, Grundsteuern Fr. 800.—, Erbschaftssteuern Fr. 1200.—, nochmals der Notar Fr. 500.—, eidg. und kant. Krisenabgabe Fr. 2000.—, zum drittenmal der Notar Fr. 500.— — — und dazu noch dazu die Vermögenszuwachssteuer von Fr. 1000.— — das gibt summa summarum Fr. 22 500.—, d. h. auf gut Deutsch und Mattenenglisch, dass ich Fr. 2500.— mehr ausgeben müsste, als ich erbe. Tante Frieda würde sich im Grabe umdrehen und unverzüglich das sogenannte Erbe wieder an sich ziehen.

Der Bundesrat (ich bitte mich nicht zu henken) soll lieber andere Steuern einführen, z. B. auf Gesichtspuder, Lippenstiften, neuen Damenhüten, Nagellack (NB.: ich bin verheiratet), faulen Witzen über den Bundesrat selbst, das Serviertochter-Tätscheln usw.

Aber mit dieser ohnehin nichts einbringenden Vermögenszuwachssteuer soll er lieber seine Schubladen bereichern. Eventuell ist eine Essig-Fabrik Abnehmer dafür oder Deisswil zum Einstampfen.

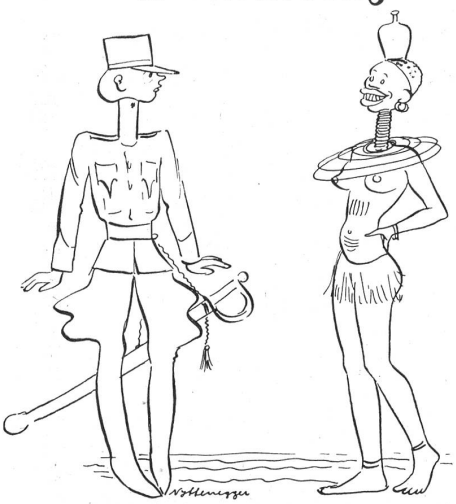
Gefährlich ist's ...

„Wart nume, Fritz, we de hütt der Weibel chunnt — däm will i de d'Zähn scho zeige!"

„Lieber nid, Emma, süsch pfändet er de die o no grad!"

Polé

Konkurrenz



Darf man Herrn Minger fragen:
„Was macht der niedre Kragen??"

Wahres Geschichtchen

Im mittleren Kirchenfeld begegne ich da jüngst einem Herrn mit einer Mappe unterm Arm (wie es scheint ein auswärtiger Kaufmann), der offenbar vergeblich irgend ein Haus sucht.

Fragt mich der Mann: „Würdet Sie mir villicht hälfe. Am Bahnhof ha-n-ich gförget, a weler Strass d'Yfuhr syg, u da säit me mer: im Chilefäld. Ich find aber d'Yfuhr-Sektion niened."

Ich überlege: Sektion Einfuhr des Bundes? Im Kirchenfeld? Kann doch nicht stimmen! — Da geht mir plötzlich eine Stall-Laterne auf! Man hat den guten Mann, der „d'Yfuhr" sucht, an die — Dufour-Strasse gewiesen! -an

Lügen

Von ihren kurzen Beinen
Ist wohl ein Spruch im Schwang,
Doch will's uns öfters scheinen,
Sie lebten allzulang.

Der Römer und der Michel
In Spanien sind — neutral,
Der Hammer und die Sichel
Behaupten's auch zumal.

Es sagen die Japaner,
Von Krieg sei keine Spur.
Sie seien Helfer, Mahner
Für China wirklich nur.

S'ist bloss ein friedlich Munkeln,
Man spielt nur blinde Kuh!
Kämpft offen und im Dunkeln
Und — keiner steht dazu!

Sie streuen in die Augen
Den andern Staaten Sand.
Was mag der Welt denn taugen
Der lügnerische Tand?

Dass sich die Balken biegen,
Dass platzt das Trommelfell,
So hoch geht's heut im Lügen.
Wer's glaubt, ist schon ein „Träll"!

Irisché

Unter Vätern

„Was würdet Dir a mym Platz mache? My Suhn het e Motorchare g'chouft u wott absolut Rennfahrer wärde!"

„I würd ihm nid im Wäg stah, wenn i Euch wär!" Walo

Zwiegespräch

„Oh Paul, we du nume wüsstisch, wie schuderhaft dumm du us-gseh hesch, wo du um my Hand a-ghalte hesch!"

„So, u derby ha-n-i de nume halb so dumm us-gseh wie-n-i bi gsy!"

Politische Glossen

In Nyon tagte die **Mittelmeer-Konferenz.** Sie war bald fertig; aber es ist zu bezweifeln, dass diese Konferenz über das Mittelmeer im Mittel mehr erreichen wird, als andere; also etwa Null komma Nullnull. Berlin und Rom nahmen daran nicht teil; deren Chefmechaniker musste ihre Achse schmieren mit dem Oel der Friedenspalme, und mussten auch der Welt erklären, sie hätten keine Ahnung, was ein „Torpedo" sei; das Wort stamme sicher aus dem Russischen.

In der **Schweiz** haben ein paar Zeitungskläffer eine Campagne gegen Bundespräsident Motta losgelassen. Streuen wir etwas Schwefel an die Ecken des Bundeshauses.

In **Deutschland** rauscht es in den **Schachterhalmen.** Die Nazi-Presse zitiert bereits den bekannten Satz aus der „Jungfrau von Orléans": Hjalmar geht und niemals kehrt er wieder!" Der Abgang Schachts würde wohl von der Stehkragen-Industrie sehr bedauert werden.

Zwischen China und Japan ist Krieg ohne Kriegserklärung. Der **Völkerbund** aber hält in Genf seine 98. Session ab. Dass es ihm nicht verleidet, 98 mal immer nur „Blindekuh" und „Us-rysse u flieh" zu spielen!

In **Frankreich** ist man nicht mehr bombensicher vor Bomben sicher. Und trotz der Delbosse haben sie eine grosse Sosse in der Hosse der Lebensmittel. Aber erfreulich ist es, mitteilen zu können, dass die Weltausstellung in Paris vier Monate nach der Schliessung doch noch fertig werden wird.

In **Italien** hat der Regierungschef seit zwei Wochen keine Rede gehalten. Er schont sich für seine Reise nach Berlin, denn dann wird es draufan kommen, wele lütter.

Nüd lugg lah gwünnt

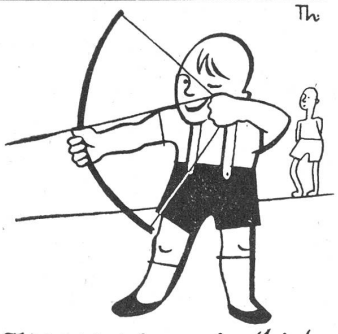
Nüd lugg lah gwünnt
Frili, s'isch au scho besser gsi,
Doch wei mr nid gäng chlage.
So lang mr Fride hei im Land
Und all Tag öpe-n-e „Blauband"
Sött's na z'verträge si.

Vor der Arbeit
Nach der Arbeit
zur Erfrischung ins

gurtengasse 4
Telephon 20.904
Frl. M. MICHEL

24er Tabak
gemischt nach alt holländischem Rezept 40 Cts.

HUMOR
in der Reklame reizt die Kauflust. Machen Sie einen Versuch!



Früh übt sich wer ein Meister werden will. Eltern versichert Eure Kinder gegen Unfall.

Helvetia-Unfall
versichert jedermann gegen Unfall & Haftpflicht
neu Mittelstand-Kranken Versicherung
f. A. Wirth + Dr. W. Vogt
BÄRENPLATZ 4, BERN

Abonnentensammler

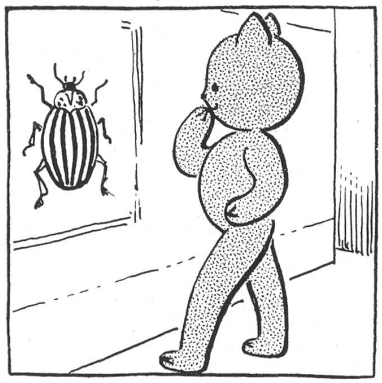
oder -Sammlerinnen werden in allen größern Ortschaften der deutschen Schweiz vom „Bärenspiegel-Verlag" in Bern gesucht. Aussichtsreicher Nebenverdienst für gewandte Leute mit guten Beziehungen.

Teddy-Bärs Abenteuer

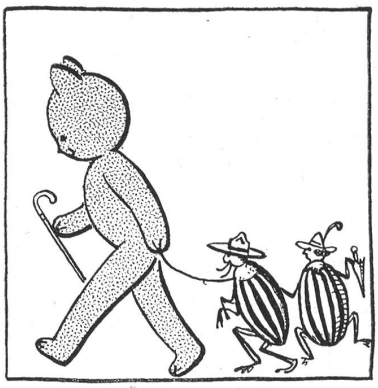
Teddy und der Koloradokäfer

Zeichnungen von Fred Bieri

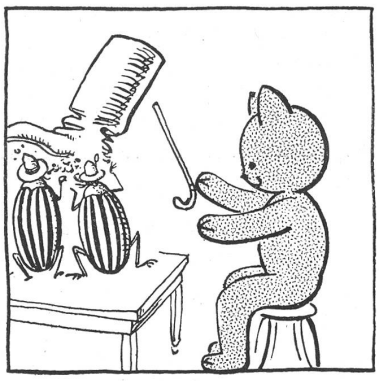
1. Den Käfer sah sich jedermann
Wohl in der „Beha" oben an
Und jeder denkt: „Das also ist es,
Das miserable Vieh des Mistes!"



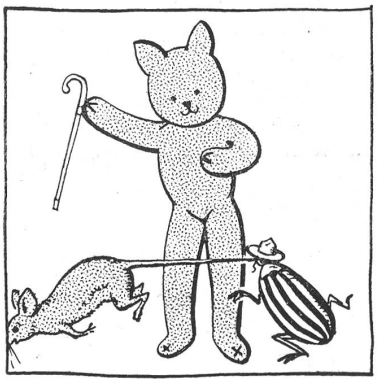
2. Auch Teddy dachte als Beschauer:
„Wie helf' ich dem betroff'nen Bauer?
Ob diesen hagels Käfer man
Nicht anderswie verwenden kann?"



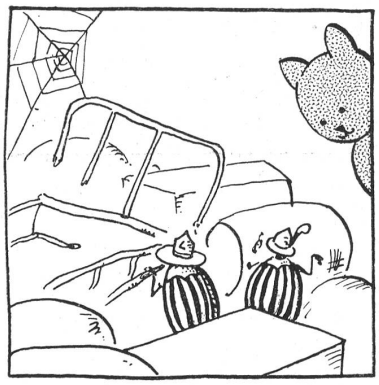
3. Der Teddy kauft dann (sowas Dummes!)
Ein Käferpaar zwecks Studiummes,
Damit womöglich er die Tiere
Für etwas anderes dressiere.



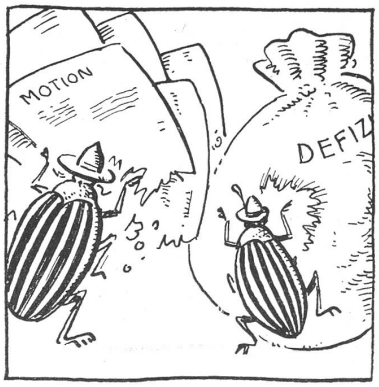
4. Ja wirklich, die Dressur war schwer
Und stundenlang übt Teddy-Bär;
Doch nicht verloren ist die Zeit,
Denn endlich hat er sie soweit:



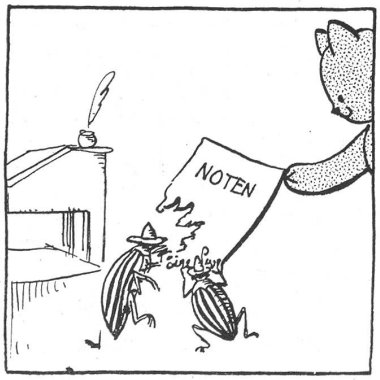
5. Die Käfer sind jetzt Allesfresser!
Je schwer verdaulicher, je besser!
Legt man sich einen Käfer zu
Sind Ratten, Wanzen fort im Nu!



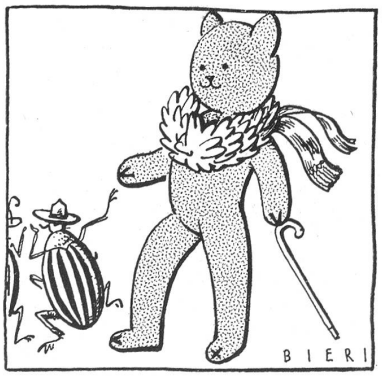
6. Entrümpelung braucht's auch nicht mehr,
Der Estrich ist in kurzem leer,
Denn ein paar Käfer fressen dort
Den Grümpel rübis-stübis fort.



7. Im Bundeshause fraßen drauf
Die Motionen glatt sie auf
Und spielend nehmen sie noch mit
Das Millionen-Defizit!



8. Zweckdienlich ist der Käfer auch
Zum Beispiel für den Schulgebrauch:
Des Lehrers Buch mit schlechten Noten,
Das haben sie sofort zerschroten!

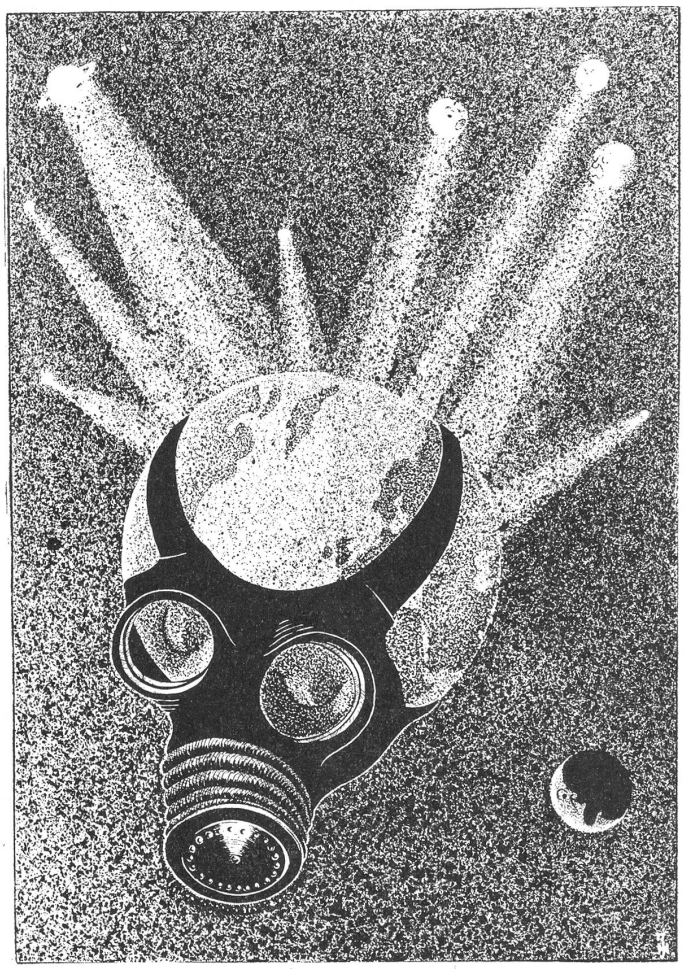


9. So wird der Käfer dergestalt
Ein wirklich nützlich Haustier bald
Und Teddy, dem man dies verdankt,
Wird mit dem Lorbeerkranz umrankt.

Ojeh

Die anrüchige Erde

Zeichnung von Haug.



Im Weltall oben hört man sagen:
„Nein, uns gefällt es nimmer!
Die Erde riecht — kaum zu ertragen —
Von Tag zu Tag stets schlimmer!
Wir wollen uns're Sphären-Ruh,
Nicht Rauch und Krach von Kriegen — —
Legt sie sich keine Maske zu,
Wird bald hinaus sie fliegen!“

Kost und Logis gratis?

Wär het's am schönsten uf der Wält?
Wär bruucht keis Portmonee, keis Gält?
Wär läbt fasch wie vom Burgernutze? —
Das sy di Bärner Bäremutze,
Wo vo der höche Muur umschlosse,
Abtrönnt vo ihre Zytgenosse,
Im Graben unde gmüetlech läbe
U d'Pangsion hei ganz vergäbe!

Ues isch ja leider d'Gmüetlechkeit
Ir Krise-Zyt längscht abverheit...
De Bären-n-aber geit es guet,
Drum hei si geng e frohe Muet;
Si kenne keini Mieterquale,
Si bruuche nie der Huuszins z'zale,
Und ihne sy no vorderhand
D'Stüürzedle gänzlech unbekannt.

Mir müesse zale üse Bratis!
Doch d'Bäre hei allszäme gratis;
Und hocke sie so ringsetum
Im Grabe, wirft ne ds Publikum,
Um ihres Wohl verfluecht beflisse,
Di beschte Bäre-Läckerbisse
I ds grosse, wyt ufgrissne Muul —
Und plegere si no so fuul.

I frage: Wär cha's besser ha,
Als so ne Bäremani-Ma
Im Grabe z'Bärn mit Wyb u Ching?
Ja, die hei's gäbig, die hei's ring.
Hei nüt z'tüe als enander z'necke,
Chöi alli Vieri vo sech strecke
Und spuckig' Gabriole mache,
Dass d'Lüt ringum am Gländer lache,
Und macht der Bär si Sach – potz Stäcke!
De git's de ersch no „Bäredräcke“!

O Bäreglück im Bäregrabe — — —
I gloub', i chume-n-o bald abe!

El. Hi.

Defilirium

Während der «Bärenspiegel» gerade gesetzt wird, ist die ganze Stadt Bern vom Defilirium erfasst. Alles strömt chris-dick gegen das Beundenfeld und die Waldau hinaus. (N.B. «Vor Taschendieben wird gewarnt!»)

Hoffentlich strätzt es nicht in der gleichen Weise weiter wie während der Divisions-Manöver, sonst gibt es mit der Zeit eine prachtvolle Pappe auf der Allmend, und nächstes Jahr wachsen dann Militärschuhe, Hufeisen und Brotsäcke statt Gras für die «pulverisierten» Schafe.

Wir nehmen an, der Tätschmeister des Defilees sei so vorsichtig gewesen, den Stand des Inspizierenden mit einer genügenden Zementplatte zu versehen; sonst sinkt dessen Ross während der zwei Stunden Vorbeimarsch immer tiefer in den Boden und kommt zuletzt mit dem Bauch auf. Das wäre unpraktisch.

Auch für die Musik ist es recht unpraktisch, wenn es in einem fort schifft. Denn dann rinnt es von oben und von unten in die Trompeten, Hörner und Bombardongs und die Bläser müssen ununterbrochen das «Seufer-Röhrli» leeren.

Am unpraktischsten aber ist es für die Zuschauer. Die müssen dann mit nassen Knien und rückwärtigen Körperpartien aufs Bureau; sie haben auch keinen Stahlhelm, und vom Hutrand rünnelet es schön in den Aecken hinab. Die Soldaten mögen es zwar den Zivilisten etwas gönnen, denn es ist nicht einzusehen, warum immer nur das Militär am Regen sein soll, und überhaupt weiss man bald nicht mehr, wer eigentlich für wen da ist an einem fünffränkigen Estraden-Defilee.

Gottlob wird jetzt dann die Division viel kleiner, so kann man das Defilee auf dem Y.-B.-Platz abhalten, wo es keine neuen Estraden mehr braucht.

Keine Auswahl

Der Fritzli liest in der Zeitung und frägt dann: «Du, Muetter, warum heisse eigetlech d'Ching vo Meiers aui Ougusch?»

«Was, wieso?»

«E hie steit emu i der Geburtsanzeig: ‚Wir haben heute den 5. August, einen gesunden Knaben erhalten!‘»

Nichts Neues!

In einem schönen Zeitungsinserat habe ich gelesen: «Es gibt wirklich unfehlbare Methoden, um das Gewicht zu verringern!»

Kunststück, dachte ich, die kennt doch jeder Krämer längst! Walo.

BERN
Bahnhof-Buffet
Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
S. Scheidegger-Hauser

Im Nazionalrat

Ein Schulaufsatz.

Letzte Woche ging der Lehrer mit uns nach Bern in den Nazionalrat. Als wir kamen, hatte es aber noch nicht angefangen. Viele schwatzten noch oder lasen den „Anzeiger" oder kamen zu spät. Ich war enttäuscht, weil alle so klein waren und der Vater mir am Morgen doch gesagt hatte, ich solle die grossen Tiere dann nur gut anschauen.

Da hielt einer die Hand auf und ich glaubte, er wolle fragen, ob er noch schnell hinaus dürfe, bevor es z'grechtem anfange. Aber er sagte nur etwas und ist dann wieder abgesessen. Wahrscheinlich ist es ihm inzwischen vergangen. Andere gingen hinaus ohne zu fragen, manche sogar öfters; die müssen etwas gegessen haben, wo noch unreif war, z. B. grüne Zwetschken.

Der Lehrer sagte uns vorher, sie machen dort Gesetze, aber ich habe keine gesehen.

Plötzlich ist wieder einer aufgestanden und hat ganz laut auf weltsch brüllen müssen, weil die andern so einen Krach gemacht haben. Da hat der, wo auf dem obersten Pult sass, mit einer Glocke geläutet und ich glaubte, jetzt fange es dann an oder es sei Pause. Aber es tat niemand etwas dergleichen. Das ist anders, als wenn bei uns im Bären Theatervorstellung ist; wenn es da läutet, so fängt es an und wird ganz still, damit man alles versteht, was sie sagen. Im Nazionalrat ist das umgekehrt.

Dann habe ich meinen Apfel gegessen und es hat mich gegluschtet, das Gräubtschi einem unten im Saal auf den glatzigen Kopf zu werfen, aber ich habe mich nicht getraut und es auch noch gegessen. Es war etwas langweilig, dass sie nie mit dem Gesetzmachen haben anfangen wollen. Der Schweighauser Fritz, wo neben mir sass, fand es auch und hat mir das Zündholzdruckli gezeigt, in welchem er einen grossen Zägg drinnen eingesperrt hatte. Das war sehr interessant!

Als der Lehrer nun das Zeichen zum Fortgehen gab, war ich froh. Es war schon etwas schiebig von den Nazionalräten, dass sie nicht angefangen haben, weil wir doch extra mit der Bahn nach Bern gereist sind, um ihnen bei der Arbeit zuzusehen. Warum der Vater nur gelacht hat, als ich ihm das erzählte, begreife ich nicht. Das war doch schiebig. Oder etwa nicht?

Es gibt Grenzen

Die Mutter vom Lande verprügelt den lieben Sohn und sperrt ihn kurzerhand in den Hühnerstall ein.

Da ertönt eine wütende Stimme: „Schleg gäh chasch mer. U y-spere chasch mi. Aber das säge der: Eier lege tue-n-i der de keini!"

Polé

Der Unterschied

Zeichnung von Amrein

„Dumms Züüg! D'Froue hei nid meh Rückgrat als d'Manne; si zeige nume meh dervo als mir!"

Die lieben Zürcher!

Bei der weltberühmten geistigen Fixigkeit unserer lieben Zürcher Mit-äidgenossen ist das Folgende kaum zu glauben. Und doch hat sich dieses Unglaubliche in Tat und Wahrheit zugetragen. Nämlich an der «BeHA»-Ausstellung: Ein halbes Dutzend Bewohner der Stadt Zürich (Schweiz) wollten am **10.** September die am **6.** September bereits definitiv geschlossene Ausstellung noch besuchen! Und da werfen uns diese Leute einen harten Abzug vor! Wieder einmal ein Beweis für die Wahrheit des Sprichwortes: «Morgenstund fällt selbst hinein!»

Vermählung

Vater Müller: „Sie heiraten also morgen meine Tochter, Herr Grob. Als Mitgift erhalten Sie von mir 10 Säcke Weissmehl."

Schwiegersohn: „Also eine regelrechte Vermehlung!"

Febo

Zu wenig interessant

„Marie, wie lang geits ächt, bis Dir mir di Postkarte ändlich bringet? Dir heit se dänk g'läse?"

„I bewahre, Frau Meier. Dass eue Ma e Tag später heichunnt als vorgseh, das intressiert mi würklech nid!"

Febo

Umzug en détail

„Geschter hei mer züglet. Das isch es donners Gstürm gsy! Da hei's Marti's vom IV. Stock doch gäbiger gha."

„Wieso de?"

„Die hei mit zwöi Handgöfferli züglet; der Räschte het der Vermieter u ds Abzahligsgschäft b'sorget!"

Ankunft in Bern

Ich frage bei der Ankunft in der Mutzenstadt auf dem Taxistandplatz:

„Können Sie mir sagen, wo der Eigerplatz ist?"

Der Chauffeur: „Säge-n-i nid; aber häre-füehre cha-n-i-n-Ech scho!"

Fridericus

„Schmieren"-Theater

„Die Erst-Aufführung gestern Abend war ein schauderhaftes Fiasko! Sogar mit weichen Birnen und faulen Eiern wurde geworfen!"

„Was Sie nicht sagen! Und Beifall hat's gar keinen gegeben?"

„Oh doch! Jedesmal wenn ein faules Ei besonders gut traf!"

Polé

Ums Mittelmeer

Das Mittelmeer war immer schon
Ein heiss begehrter Tümpel.
Gern hisste jede Nation
Darauf der Schiffe Wimpel.

Das „mare nostrum" ist der Stolz
Des alten Roms gewesen,
Neu-Rom sägt an dem gleichen Holz
Und scheut da keine Spesen.

Kein Jota gäbe einer nach
An dieses Meeres Weiten,
Denn hier, da liegen heut noch brach
Diverse Möglichkeiten.

Was riecht denn auch ein jeder Hund
An diesem leckern Braten?
Man bohrt die Schiffe in den Grund,
Das heisst, es tun's Piraten.

Die Konferenz ums Mittelmeer,
Die nützt doch keine Bohne!
So schnob der Wind vom Süden her
In ziemlich barschem Tone.

Das Meer sei frei! Das Meer sei frei!
(Doch nur von andern Schiffen!)
Das ist darum das Feldgeschrei,
Das Adolf mitgepfiffen!

Irisché

Schiropraktik

Von Hulda Schwander, Köchin.

Gestatten Sie, Herr Redakter, dass ich mich einmal in meiner prosaischen Feder an Sie wende. Und zwar wegen der Schiropraktik, die jetzt in allen Zeitungen an den Haaren herumgezogen wird, bald dafür, bald dagegen.

Gestatten Sie auch, dass ich frei vom Herz weg schreibe und aus meiner Leber keine Mördergrube mache. Ich muss einfach meinen Kropf lehren! Es ist nämlich grad wegen diesem Kropf und wegen den Schildpattdrüsen, denn ich besitze leider beides und niemand von den Doktoren hat mir bis jetzt helfen können.

Natürlich, die Professoren, die ja nur so heissen, damit sie höhere Noten stellen können, die sind gegen die Schiropraktik! Aber nur aus lauter Angst, dass diese ihnen das eigene Wasser abgrabe. Das ist der ganze Pudelskern, den eine einfache Frau aus dem Volke hier einmal klipp und deutlich herauszusagen wagt! Denn die Erfolge der Schiropraktik können diese grossartigen Herren nicht wegleugnen, trotz allem Lateinisch, wo nicht einmal sie selber recht verstehen. Was nützt mir Lateinisch, wenn mein Kropf dabei immer grösser wird? Und die Schildgrat-Drüsen auch? Gar nichts nützt mir das, keinen Pfiffikus!

Hingegen hat mir die Schiropraktik geholfen. Es ist nämlich einfach der Kropf-Nerv in meinem Rückgrat eingeklemmt und dieser wird nun losmassiert, wobei dann auch der Kropf verschwindet und ich wieder meinen frühern Schwanenhals bekomme; alles ohne Operieren. Schon nach drei Sitzungen habe ich eine wesentliche Erleichterung gespürt und auch die Verdauung geht viel leichter als vorher. Eigentlich waren es zwar nicht „Sitzungen", denn man muss sich auf den Bauch legen mit einem verkehrten Nachthemd, wo hinten offen ist. Zuerst fühlte ich mich scheniert, aber was tut man nicht alles für Gesundheit und Schönheit!

Also, Herr Redakter, die „Schiro" ist wirklich praktisch, Und billiger auch, was bei beschränkten Leuten eine grosse Hauptrolle spielt. Wenn es Ihnen irgendwo fehlt, im Kopf oder so, dann gehen Sie getrosten Mutes zur Schiropraktik über; sie ist eine wahre Wohltat für die leidende Menschlichkeit. Denn schon der grosse Dichter Johann Wolfgang Schiller sagt in „Nathan dem Weissen": „Lasst vorwärts uns schreiten, in den Wirbeln der Zeiten", womit natürlich die Rückenwirbel gemeint sind.

Das nächste Mal wieder in Poesie.

Ihre ergebene

H. Schw., K.

Die Kartoffelnase

Zeichnung von Nyffenegger

„Heitere Millione abenang! We dä Kolorado-Chäfer i Kanton Bärn chunnt ——— u-n-i mit emene fettige Härdöpfu-Zingge!! — —"

Der Hund

ist das am weitesten verbreitete und ärmste Tier auf der ganzen Welt. Jeder kann auf ihn kommen. Jeder fühlt sich elend und miserabel wie er. Jeder ist müde und hat kalt wie er. Jeder weiss, wo er begraben liegt. Ja, sogar das Wetter ist oft wie er und manchmal überhaupt das ganze Leben. Im Cheigelries darf er auch nicht stehen und ebensowenig kann man ihn hinter dem Ofen hervorlocken. — Zu alledem wird das arme Vieh noch mit allen möglichen Dingen gekreuzt, hauptsächlich mit Tagen, Säuen, Schweinen, Fotten und Gemeinheiten.

Es ist hundstraurig, wenn einfach jeder Wind- und andere schlechte Hund dem echten Hund, der sich für uns abhundet, Hunderte von hundshaarigen und hundemässigen Schlämperligen anhängen darf. Wer deshalb dem Hundeschutz-Verein beitreten will, schreibe sofort an

H. Hunziker, Hunzenschwil.

Schier nid müglech!

Bei der Besichtigung der „BeHA"-Ausstellung soll sich Herr Bundesrat Minger intensiv um die Pulver'schen Leitern interessiert haben.

„Wott dä öppe no wyter ufe?" - au

Zeigt Deine Uhr, statt Sieben — Zehn,
Bleibt sie des Tages dreimal stehn,
Fehlt ihr ein Rad, muss man sie schmieren,
Dann bring sie Zigerli zum Reparieren.

Sicherheit - Schutz
+ GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 657, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

Zigarren-Spezialgeschäft „Jura", F. Baumgartner, Bern, Bubenbergpl. 5, Tel. 31.409. Zigarren, Zigaretten, Ia Tabake, Pfeifen

Damen-Coiffeur
G. DUBACH
Bubenbergplatz 12
Tel. 36.553
Der routinierte erfahrene Fachmann für
DAUERWELLEN
empfiehlt sich bestens

Schallendes Gelächter
ob jeder Nummer des
Bärenspiegels
Unübertroffen in Satire und Humor
Jährlich 12 Nummern
Einzelpreis 50 Rp.
Abonnement Fr. 5.–.
Administration:
Laupenstr. 7a, Bern

Die modernen Kraniche des Ibykus

Zeichnung von Nyffenegger

Paß auf, du Pirater im Mittelmeer:
Die Kraniche fliegen im Aether,
Und fragt man sich heut' noch: „Wer ist es wohl, wer?"
Vernimmt man totsicher es später!

Der Veloklub „Pedalia"

Der Veloklub „Pedalia"
Macht einen Frühlingsbummel,
„Des Morgens, wenn die Hähne krähn",
Beginnt er schon, der Rummel.

Zuvorderst fährt der Fähnerich
Mit Federn auf dem Hute
Und bläst melodisch in die Welt
Auf einer Dreiklang-Tute.

Und hinter ihm der Präsident
Gibt wichtige Befehle,
Man sieht es der Rosette an:
Er ist des Vorstands Seele

Frau Präsident, mehr voll als schlank,
Hat ein verstärktes Stahl-Ross,
Sie schwitzt und keucht und pustet laut,
wie ein asthmatisch Wal-Ross.

Dann folgen all die übrigen,
Die Männlein und die Weiblein,
Mit roten Tüchern um den Hals
Und schon verschwitzten Leiblein.

Im Walde hält man Mittagsrast,
Um dort zu pick- zu nicken,
Da isst man Käse, Wurst und Brot —
Trinkt Bier in grossen Schlücken.

Und weiter geht's zum Waldwirtshaus —
Gottlob — man ist am Ziele —
Die Männer machen einen Jass,
Die Frau'n Gesellschaftsspiele.

Beir Heimfahrt kräht Frau Präsident:
„O Abendstern, du holder!" —
Und still für sich der Gatte denkt:
„Uh, ds Lina het e Polder!"

Lieblich war die Maiennacht —
Silberwölklein flogen — —
Der Veloklub „Pedalia"
Ist wieder heimgezogen! Ojeh

Gespräch auf dem Schulweg

„Uh du, lue dert der Türu Weibu; däm sy syner Höös viu z'läng!"

„Jöö was, d'Hose z'läng! Der Türu isch z'churz!"

Die neue Hut-Mode

In Paris haben sie jetzt die 38½-Stunden-Woche. Drum haben die Hütlerinnen dort keine Zeit mehr, einen rechten Hut zu machen und setzen Tschäber und Tschirbi in die Welt, dass man nicht mehr weiss, was vorn und hinten ist. Meine Frau z.B. hat etwas auf dem Kopf, das aussieht wie ein umgekehrtes Huhn mit etwas Peterlig im Bauch; aber es soll scheint's doch ein Hut sein und dazu noch ein tiptoper! Meine Schwägerin wiederum hat einen ganz flachen, gelben Techel, wie eine Alpen-Kuhflade im Mondschein.

Auch die Küher-Käppeli waren eine Zeitlang modern; das waren gleichsam Vexier-Hüte: von vorn hatte die Frau keinen Hut an, aber von hinten. Sie wurden getragen von Damen, die eine Kuh nur von der kondensierten Milch her kennen und glauben, wenn sie dem Bébé pulverisierte Kondensmilch gäben, so brauchten sie nachher die Windeln bloss auszustauben.

Sehr „schygg" ist auch das Schleierli. Nur tragen es immer die falschen; nämlich nie die, welche allen Grund hätten, die Visage gegen Sicht zu schützen. In den meisten Fällen sind es Wunschträume für Hochzeits- oder Witwenschleier mit genügender Pension.

Beliebt sind ferner die modernen „Toque-Hüte". Die heissen so, weil sie von jedem Toggel getragen werden können. Aussehen tun sie wie ein umgestülptes Mejestock-Häfeli oder wie ein Kilo-Konfitüren-Eimer zu Fr. 2.50 im Detail. Noch schöner sind allerdings die Tiroler-Güpfi mit angebundenem Rasierpinsel oder mit Lämmergeier-Schwanzfeder.

Es gibt heute wohl kaum einen Gegenstand, der nicht schon in stilisierter Form das ondulierte und gedauerwellte Haupt einer Dame „geschmückt" hätte; z. B. Holzschuhe, Staubsauger, Suppenschüsseln, verkehrte Lampenschirme, Papierkörbe usw. Nur kosten diese stilisierten Gegenstände das Zehnfache. Und all das zahlen wir erstklassigen Schafsköpfe von Männern! Drei Tage müssen wir schuften, damit sich die bessere Hälfte eine stilisierte Kartonschachtel aufsetzen kann! Man sollte uns bevogten, weil wir zu wenig auf der Hut vor dem Hut sind. Das einzige Abwehrmittel wäre, es gleich zu machen. Ich z. B. setze mir nächstens, wenn ich mit meiner Frau ausgehe, das mit Schnittlauch garnierte Adressbuch auf die Glatze. Das hilft vielleicht.

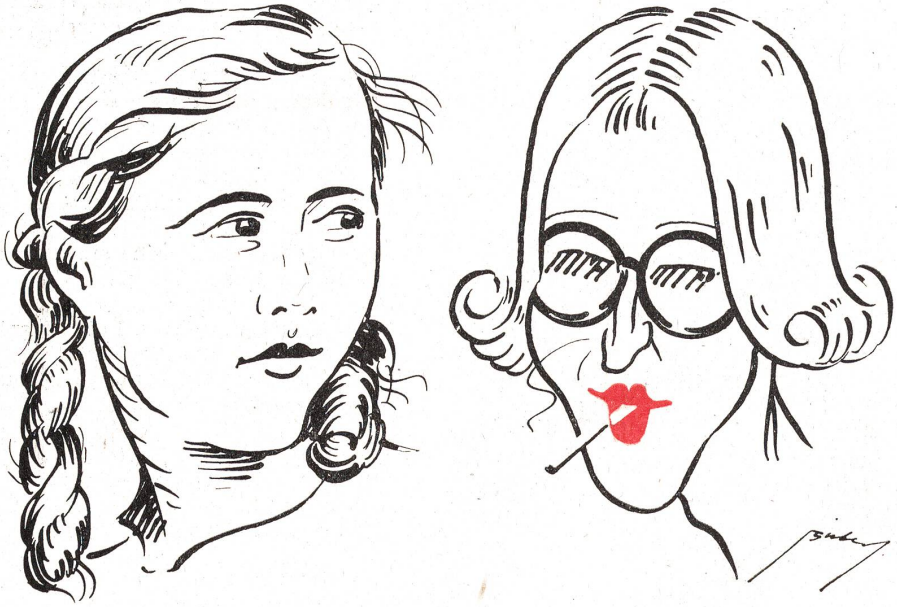
Kindermund

Im Esszimmer sage ich zu meiner Frau: „Lue, dert isch a der Dili es bitzli Gips abe."

Da mischt sich die kleine Vierjährige ein: „Papi, was isch das, G i p s ? Isch das ds Glyche, wie: ‚Fuchs, du hast die Gans gestohlen, g i b sie wieder her?'"

„Einst — und — Jetzt"

Ein Beitrag zu den Schaufenster-Dekorationen in Bern



Tierstimmen-Imitator

Wer heult so, wie der kleine Hund,
Dem auf den Schwanz wir traten?
Wer quäkt wie Enten, welche grad
Aus ihrem Teiche waten?

Wer maaut wie Kater auf dem Dach
Vom Märzen bis zum Majen?
Wer blöckt wie Lämmer, welche laut
Nach ihren Müttern schreien?

Wer meckert wie die Geiss im Stall,
Wenn wenig Heu im Tenne?
Wer kräht so wie ein Gockelhahn?
Wer gackert wie die Henne?

Ja, wer denn, wer?
Na, er doch, er:

Der Tanzorchester-Pianist,
Der irgendeinen blöden Mist
So scheusslich durch die Nase singt,
Dass jedermann ganz unbedingt
Vermeint, er imitiere
Die obgenannten Tiere!

Dank für die Nachfrage

„Und Frau Meier, wi geit's Euem Guldfisch, wo di letschti Wuche so chrank isch gsy?"

„Merci, merci; er isch wieder ganz uf de Beine!" Polé

Einführungskurs

„Das isch aber doch der Gipfel! Jitz chömet Dir afe z'Zwöit cho bättle!"

„O das isch nume vorübergehend. I füehre nume my Kolleg da bi der bessere Chundschaft y!" Polé

Eine ausgemachte Lugi

sei es — schreibt man uns aus dem Amtsbezirk Saanen, dass man das Wort „sanieren" jetzt mit zwei „a" schreibe, weil es doch aus dem Saanenland her stamme. Diese Verleumdung komme sicher aus dem obern Simmental, wo man besser die Steine vor der eigenen Glashaus-Türe wischen würde.

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

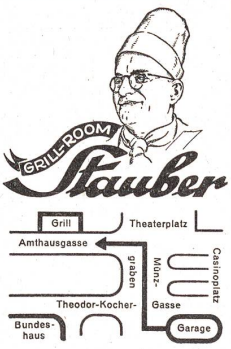
KURSAAL
Berns schönster Treff
Täglich zwei Konzerte und Dancing
Boule-Spiel – Bar

Foto-Studio Carl Jost
Marktgasse 27 - Bern
die gute Adresse für alle Ihre Fotowünsche

CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. – Feine offene und Flaschenweine. – Gute Küche. – Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Satirische Zeitschrift
sucht Mitarbeiter
Bevorzugt Kurzgeschichten mit politischem oder sonst. aktuellem Inhalt.
Glossierung der Tagesereignisse auf träfe, echt schweizerische Art.
Unverbindliche Einsendung mit schriftstellerischen Proben unter **Chiffre H 5581** an die **VDB-Annoncen, Bern.**

GRILL-ROOM
RESTAURANT
SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Telephon 22.486)
Hervorragende Küche
Spezialitäten franz. und italienischer Kochkunst
L. STUMPF-LINDER

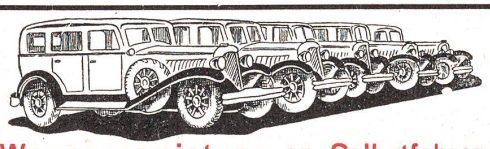


Strohwitwer und Junggesellen
sind bei mir gut aufgehoben.

Hygien.
prima Qualitäts-Artikel, 3er Packung Fr. 1.50 + Porto diskret geg. Nachn. oder Marken, event. Vers. Postf. Nr. 45906, Lugano I.

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

Es gibt nur einen
Tea-Room - Café Express Keppler
den sollten auch Sie kennen. Abends geöffnet!
Von Werdt-Passage/Seite Neuengasse. Tel. 24.886



Wagenvermietung an Selbstfahrer
AUTOGARAGE BERNA
Urwyler, Ob. Villettenmattstrasse 56, Bern, Tel. 22.993

Lugano
Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Alle Zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Z. v. Fr. 3.— u. Pens. v. Fr. 7.50 an. Das ganze Jahr offen. Es empf. sich bestens Ruedi Blaser-Koch. N.B. Gleicher Bes. d. weltbekannten Grotto Helvetia am Fusswege n. Gandria

Das Hotel Bristol
ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Restaurant Schwellenmätteli
Berns schönstes Gartenrestaurant direkt an der Aare gelegen
E. Kindhauser-Probst, Küchenchef

Abonniert den „Bärenspiegel"

Die Schuhsohlerei Kölliken A.-G.

empfiehlt sich für sämtliche Schuhreparaturen - Lieferfrist 2 Tage

Es wird nur prima Schweizerleder verarbeitet!

Unsere zeitgemässen Preise:

DAMEN: Sohlen und Absätze: **Fr. 4.80**

HERREN: Sohlen und Absätze: **Fr. 6.80**

Annahmestellen in Bern:

Spitalgasse 4, Karl Schenkhaus . . . Telefon 36.520
Moserstrasse 46, Breitenrain . . . . Telefon 36.887
Länggasstr. 30, Ecke Länggasstr./Mittelstr. Telefon 31.225

Der Mattegieu

Em „Bubi" sy Geburtstagsturte

I der vierte Primere vo der Läng-Tschaagg hei mer der „Bubi" Schwänter gha. Dä isch es schuderhaft verwöhnts Muettersühndli gsi, mit emene subere wysse Abeleg-Chrage, Pomade ufem Gring u nie numen-n-emene Boboli oder Blätzli ab am Chneu oder a de Tööpe. U derzue isch er der gröscht Verrätschi gsy u ne Höseler, wo nie nüt het dörfe a-steue.

Mir angere Giele hei der „Bubi" (wie-n-ihm sy Mère gseit het) nid chönne verputze. Aues isch dä donners Gränni em Leischt geng ga ume-verzapfe u verrätsche. So emu o einisch, wo der Tschaagge-Higens g'fragt het, wele dass dä Stigg Chryde g'mugget heig, wo ufem Pult gläge syg. Kene vo üs het d'Schnadire verrisse, aber der Bubi natutter het der Finger uf-gha u gseit, es syg de der Viktor Beyeler gsi, er heig ne gseh. Päng — het d'Vige Beyeler vom Leischt mit der verchehrte Hang e Chlapf übercho, dass er ganz e roti Backe gha het.

„Jitz isch aber Murten über!", het's i der Pouse gheisse, „däm Rätschicheib wei mer jitz aber einisch zeige!" — u mir hei afah Racheplän schmiede. Guet Nacht abenang, dä Bubi het eim chönne duure!

Zersch (bevor der Leischt isch dinne gsi) isch der Bubi afe uf e nes um-g'chehrts Rysnegeli ab-g'hocket, dass es ne nume so uf-g'jantet het. U nachhär het ihm der Türu Schmid, wo hinger ihm ghocket isch, e Mejegaagger, wo-n-er vorhär mit em Hingeren i ds Tintefass gstosse het gha, oben a d'Chutten a-g'setzt, so dass ihm der Gaagger über sy wysse Chrage graagget isch u schöni Tinte-Ornamänt druf zeichnet het. U wo der Bubi a d'Tafele het müesse, het er vorne ganz wyssi Höös gha, wiu mer ihm ds Pult ungeruf mit Chryde hei a-striche gha. (Der Leischt het gseit, das heig sicher der glych gmacht, wo d'Chryde pfickt heig, u het der Vige Beyeler no ne Flutte uf di angeri Syte gäh.)

Aber das het is aues no viu z'weni tunkt, für das Bubi einisch z'grächtem z'gschweigge. Drum hei mer du üsere Vier no öppis äxtranigs us-dänkt.

Eis vo de Modi, wo näbem Bubi gwohnt isch, het is gseit, er heig de morn Geburtstag u überchöm e grossi Turte; er heig ihm's ufem Wäg zur Tschaagg säuber verzapft. Du hei mer du afah studiere, was mer ächt us däm chönnte mänge. D'Vige het gseit, mir wöui i Bremer ga frödele u-n-em Bubi e Blächdrucke vou Chrotte u Salamander zum Geburtstag schicke; u-n-i ha vor-g'schlage, mir wöui probiere, hinger bi Schwänters Chuchi ga d'Turte z'stuuche. Aber du seit du der Stouffi, är wüsti öppis viu toofers, aber mir müessten ihm d'Hang druf gäh, dass mer nie nie nie nüt dervor sägi. Mir hei-n-ihm du d'Hang gäh u versproche. Du seit er du, sy euter Brüetsch syg doch bim Gomfisör Wyder a der Mittlere vore Lehrbueb, u wiu Schwänters d'Sache aui dert nähmi, chönn is der Brüetsch scho säge, uf wenn dass die Turte bsteut sygi; de göng se de eifach eine vo üs vorhär ga reiche u de frässe m i r se de statt der Bubi! — Mir sy zersch ganz platt gsy über dä Vorschlag, wiu er eländ gfährlig isch gsy we's us-cho wäri, u-n-i ha für mi dänkt: „Stärnelatärne, we das nume nid mi preicht für di Turte ga z'hole!" Mir hei du Häumli zoge, u usgrächnet d'Vige Beyeler hets preicht!

„Aber u we si mi de kenne?" het er gseit, „de gheije si mi zur Tschaaggen us u der Père verwäuet mi, dass i zwe Monet nümm cha hocke!" Aber es het nüt z'prichte gäh — d'Vige het müesse dry bysse, wen er nid der gröscht Schysser vor ganze Läng het wöue sy. Mir hei-n-ihm du aui mügleche Chleider gäh u ne Chäppu, für dass me ne nid kenni, u d'Vige säuber het (weiss der Gugger wohär) no ne Chinger-Brüue ufgablet.

Em Stouffi sy Brüetsch het is gseit, d'Turte syg de uf di haubi Eis bsteut. Sofort na der Tschaag, e chly na de Zwöufe, isch d'Vige ab zum Gomfisör Wyder u het gseit, öb ächt d'Turte für Schwänters scho fertig sygi; si wöui chly früecher ässe, u d'Frou Schwänter schick ne, d'Turte grad cho z'hole. Ds Lademoosseli isch ga frage. U richtig, Wyders sy froh gsi, dass si niemer hei müesse schicke u hei di Turte der Vige gäh.

Gopfrid Stutz und Söhne hei mir tah, wo d'Vige wi ne Blitz zu üs i Beyelers Husgang isch cho z'pfyle, wo mer ufne gwartet hei! Mir sy sofort i Garte hingere, hei d'Gartong-Schachtle ufgschrisse u afah Turte byge bis is d'Ohre gwaggelet hei! Der Räschte hei mer vertunzt für nach der Tschaagge. I weiss nume no, dass i denn fasch nüt meh ha z'mittag möge spachtle.

Am Namitter isch es aber du i der Tschaagge losgange! D'Frou Schwänter isch ga chlage („Das syge sicher die Söibuebe vo der Schuel gsy!") u der Leischt het e grossi Ungersuechig a-g'steut. Aber dä Gieu mit der Brüue u däm tschäggete Chäppu het er nid chönne usefinge! Es het nüt usegluegt.

U wo üsere Vier du no der Räschte vo der Turte sy ga frässe, da hei mer no einisch enang tüür u fescht versproche, dass de nie nie nie nüt söui us-cho.

(I dänke, dryssg Jahr syge „nie nie nie", so dass i jitz scho dermit darf userücke.)

Unerwünschter Zuwachs

Der Hansli Hueber spielt uf der Strass mit andere Chinder. Da chunnt sy Tante cho z'springen u rüeft: „Hansli! chumm gschwind hei; du hesch es härzigs chlys Schwöschterli übercho!"

„Wird nid sy!" seit der Hansli, „weiss es der Vater scho?"

„Nei, no nid."

„De passet aber uf! Dä het letschti Wuche en andere Krach gschlage, wo-n-i dä jung Fidu hei bracht ha!" „Grüetzi"

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.—
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

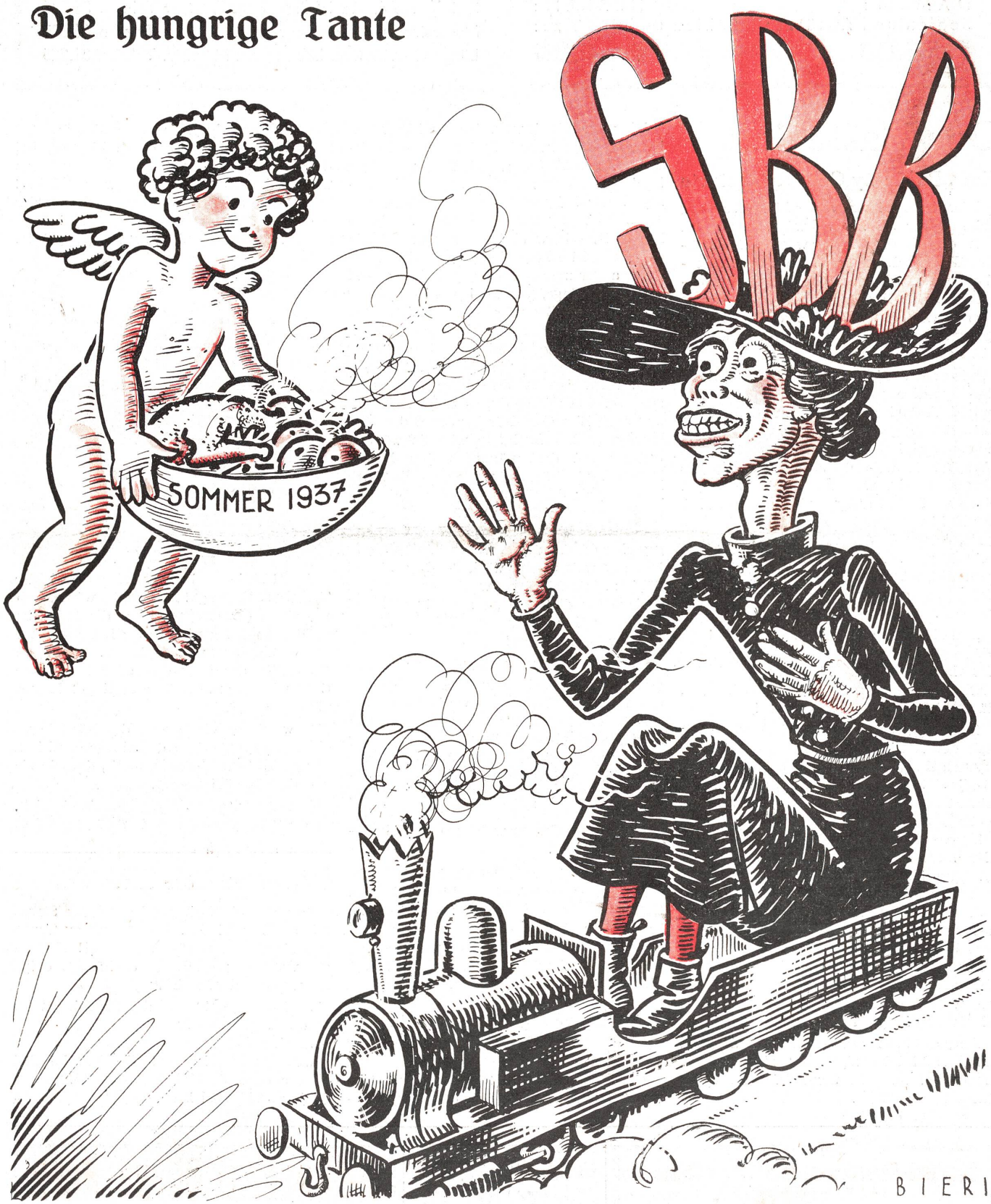
Restaurant Börse, Bern
Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

Bern, 24. September 1937 Preis 50 Rappen XV. Jahrgang — Nr. 9

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Bieri

Die hungrige Tante



Endlich wieder etwas Rechtes zu essen!